Mit Abwasser kühlt und heizt das EWZ ein Industriegebiet

Schlieren hat jetzt eine der grössten Abwasser-Energie-Anlagen Europas.

Von Helene Arnet

Schlieren/Zürich - Es roch nach Ammoniak, und der Maschinenlärm war ohrenbetäubend. Doch Zürichs Stadtrat Andres Türler und Schlierens Stadtpräsident Peter Voser waren in Festlaune, als sie gestern die Inbetriebnahme der Energiezentrale Rietbach verkündeten. In Nachbarschaft zum ehemaligen «Färbi-Areal» beim Bahnhof Schlieren, das sich im Umbruch befindet, ist eine der grössten Anlagen europaweit zur Nutzung von Energie aus Abwasser realisiert worden. Mit gereinigtem Abwasser aus der stadtzürcherischen Abwasserreinigungsanlage (Ara) Werdhölzli werden nun in der Energiezentrale Rietbach und in einer Anlage im Postzentrum Mülligen Wärme und Kälte erzeugt durch Wärmepumpen.

Türler sprach von einem wichtigen Schritt auf dem Weg in die 2000-Watt-Gesellschaft, könne doch mit diesen Anlagen der jährliche Ausstoss an CO_2 um 8100 Tonnen oder 48,7 Gigawattstunden reduziert werden. Voser rechnete vor, dass dies dem CO_2-Ausstoss eines VW Golfs entspricht, der 1200-mal die Erde umrundet.

Eine von Schlieren in Auftrag gegebene Studie hatte vor einigen Jahren gezeigt, dass sich weite Teile des Industriegebietes Nord für eine wirtschaftliche Nutzung der reichlich verfügbaren Abwärmequelle eignen. Der Grund: Auf kleinem Raum besteht ein grosser Bedarf. Allein im Gebiet Rietpark (Färbi- und Geistlich-Areal) sollen in den nächsten Jahren an die 2000 Arbeitsplätze und Wohnungen für 3000 Personen entstehen.

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EKZ) schwang bei einer Evaluation als Betreiberin der Anlage obenaus. Dieser Energieverbund soll nun grosse Teile der bestehenden und künftigen Wohn- und Gewerbegebäude mit Wärme versorgen und Kälte liefern, die zur Kühlung von Rechnern und Industrieanlagen dient.

40 Millionen teure Anlage

Das EKZ hat 40 Millionen Franken in die gesamte Anlage - inklusive Gebäude und Rohrleitungen - investiert. Die Wärmepumpen heizen das Wasser in zwei Schritten auf maximal 80 Grad Celsius auf; gekühlt wird das Wasser mit Ammoniak. Nachfragespitzen können mit einer Gasheizung abgedeckt werden. Überschüssiges Warmwasser wird in die Limmat geleitet, solange sie nicht wärmer als 25 Grad Celsius ist. Wird dieser Grenzwert erreicht, wird das Wasser zur Kühlung in Tanks auf dem Dach geleitet.

Post und Zurich sind Abnehmer

Zwei grosse Abnehmer haben sich bereits dem Verbund angeschlossen: die Postzentrale Mülligen und die Zurich Versicherungen, die in Schlieren ihr europäisches Rechenzentrum betreibt. Letztere braucht zurzeit ebenso viel Strom wie 3400 Viereinhalbzimmerwohnungen. Die Abwasser-Energie-Anlage in Schlieren könnte Vorbildcharakter bekommen, denn die Ara Werdhölzli hätte noch reichlich Abwasser abzugeben. Zurzeit sind erst knapp 15 Prozent genutzt.

Wärmepumpen heizen das Wasser in der Energiezentrale Rietbach auf maximal 80 Grad Celsius auf. Foto: Tom Kawara